‘DURACELL, MRS. TANAKA SAID’

FERDINANDO FREGA



DURACELL, SAGTE MRS. TANAKA

Der japanische Tod

The Art of Attraction · 12

An jenem Tag war ich in der Zentrale in Mailand. Ich sollte den Marketingleuten erklären, wie man ein Produkt verkaufen kann, indem man die Leute einfach daran riechen lässt, etwas, woran noch nie jemand gedacht hatte.

Wir verkauften Pflegeprodukte und hatten nie irgendeine Verbindung zu Lebensmitteln gehabt. Aber was logisch schien, traf in der Wirklichkeit auf eine andere Dimension, in der die Fantasie den Noir heiratete und plötzlich zur Wahrheit wurde.

Die Idee war: Wenn wir einen Kunden baten, an der Schale eines Produkts zu riechen, würde er uns sagen, er rieche nichts als gepresste Pappe. Und ich wäre derjenige, der ihm sagt, dass er den Duft des Erfolgs hinter der bloßen Marke nicht riechen konnte.

Ahahahahahahah.

Aber verlieren wir uns nicht im Hintergrund. Darum geht es in dieser Geschichte nicht.

Ich war gerade von meinem Hotdog zurückgekommen, als ich genau am Ausgang bei der Pförtnerloge meinen CEO traf, der gerade gehen wollte. Er rief mich zu sich und sagte: „Frega, komm mit. Hör auf, mit den Marketingleuten zu spielen, die werden es nie verstehen, nicht bevor sie dich im Außendienst

bei der Arbeit sehen. Komm mit, wir fahren zum Flughafen, um eine Gillette-Kollegin zu treffen, die neue CEO von Japan, Mrs. TANAKA.

„Du wirst sehen, sie ist eine angenehme Frau, und sie liebt Kalabresen. Vor langer Zeit hatte sie einen Freund aus deiner Gegend; das hat sie mir bei unserer letzten Vorstandssitzung in Boston erzählt."

„Aber Dottore, ich spreche kein Japanisch, ich hatte nie Freundinnen in jenen Gegenden, ich wüsste nicht, wie ich mich benehmen oder was ich sagen soll. Ich war noch nie dort."

„Los, steig ins Auto, du fährst. Wir fahren nach Mailand-Malpensa, und ich erkläre es dir unterwegs. Ich lasse meine Sekretärin allen, die dich suchen, sagen, dass du mit mir auf Mission bist."

Wir hatten etwa fünfzig Minuten Fahrt vor uns, und er fing an, mir persönliche Fragen zu stellen: die Familie, die Kinder, Neuigkeiten von meinem Vater, den er gut kannte. Überhaupt nichts über die Arbeit. Erst in den letzten zehn Minuten vor dem Flughafen gab er mir ein paar technische Details darüber, wer ankam.

Mrs. Tanaka hatte vor Kurzem einen Verlust erlitten, den Tod ihres Vaters, und das war eine gute Gelegenheit, unser Beileid auszusprechen. Zwischen den Zeilen kam heraus, dass sie aus dem globalen Vorstand von Duracell kam und diese frische Ernennung bei Gillette erst wenige Quartale zuvor erhalten hatte. Aber kein Verdacht darüber, was dahintersteckte, zumindest nicht in meinen Breiten.

Ich sah sie ankommen: mittelgroß, elegant, lächelnd. Mein CEO begrüßte sie herzlich mit dem rituellen Kuss auf beide Wangen. Ich hatte keine solche Vertrautheit und beschränkte mich darauf, ihr die Hand zu küssen, und sie lächelte.

Sie bat darum, zuerst die Toilette aufzusuchen und dann an einem der Tischchen der Bar haltzumachen, um etwas zu trinken und ein paar Worte zu wechseln.

Sie kam kurz darauf zurück, frisch und noch duftender als zuvor, und mein CEO wandte sich an sie, um ihr sein Beileid auszusprechen. Sie antwortete:

„Der Tod ist auf der ganzen Welt derselbe, aber die Philosophie derer, die auf den Tod schauen und die Geschichte des Lebens erzählen, ist für ein östliches Volk sehr weit von der westlichen entfernt.“ Was meinte sie damit?

„Ihr weint, wenn ihr euch an ihn erinnert. Wir lächeln, wenn wir seine Geschichte erzählen, denn er lebt in dem, was er getan hat, nicht nur in dem, was er war.“

Es war ein neuer und zugleich schwieriger Gedanke. Ich verlor nicht den Halt, aber ich hatte Mühe, ihn zu verdauen.

Dann wandte sie sich an mich und sagte in perfektem kalabrischem Dialekt: „Capisci sti.“

Ahahahahahahahah.

Die beiden blieben etwa zehn Minuten zusammen, in einem vertraulichen Gespräch, und ich dachte weiter über ihre Worte nach. Als sie auf dem Rückweg an mir vorbeikam,

verabschiedete sie sich und ging davon, und als sie ging, rief ich ihr laut nach:

„Mrs. Tanaka, capiscia aaaa."

Sie lächelte und ging fort.

Weitere fünfzig Minuten im Auto zurück zur Zentrale. Der CEO blieb still, sagte nichts, und ich fuhr, ohne Fragen zu stellen, bis er irgendwann zu mir sagte:

„Die japanische Kollegin hat mir gesagt, du seist ein angenehmer Mann, aber man solle sich vor dir in Acht nehmen." Warum?

„Sie sagte, dass Leute wie du weder für Unternehmen arbeiten noch sie führen." Und was tun sie?

Er lächelte und antwortete: „Capisci sti."

Ferdinando